Ein Dokument der Zeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **21 (1946)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-322096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Dokument der Zeit

Alljährlich schickt der Gemeinderat Baden an die 80-jährigen und ältern Einwohner der Stadt Baden auf Weihnachten einen Glückwunschbrief mit einem kleinen Geldgeschenk. Darauf erhielt er von einem Emigranten, der in einem Badener Hotel Unterkunft gefunden hatte, nachfolgenden Brief, den wir als Dokument schwerer Zeit hier abdrucken.

Baden, den 26. Dezember 1944.

An den Gemeinderat der Stadt
Baden.

Mit Worten herzlichsten Dankes bestätige ich Ihnen den Eingang Ihres werten Schreibens vom 23. nebst Einlage. Ich schätze diese liebenswürdige Aufmerksamkeit ganz besonders wegen der sie begleitenden herzlichen Worte, welche die liebevolle Einfühlung in die soziale, wirtschaftliche und seelische Lage eines 86-jährigen Emigranten in Ihrer Stadt so vornehm zum Ausdruck bringen.

Jedes Wort Ihres Schreibens klingt, als wenn Sie persönlich mein Leben kennten. Aus den kleinsten Anfängen war ich nach mehr als 50-jähriger zäher Tätigkeit Chef der grössten deutschen Textilfirma meiner Branche geworden, bekannt und geachtet in ganz Europa, habe ich mich sozial ehrenamtlich in der Wirtschaft, im Justiz- und Steuerwesen jahrelang in Berlin betätigt, war im ersten Weltkrieg als Delegierter in Bern tätig, mit Bundesrat Motta und Schulthess sehr gut bekannt, aber habe leider derzeit die Ratschläge Schulthess im Jahre 1918 aus übergrossem Patriotismus für meine Heimat nicht befolgt, sonst wäre ich längst Schweizerbürger und nicht genötigt die Gastfreundschaft Ihres Landes als Emigrant in Anspruch zu nehmen. Meine Frau, mit der ich 49½ Jahre verheiratet war, verlor die Nerven und beging Selbstmord, meine Geschwister wurden im Alter von 75 und 80 Jahren deportiert und so stehe ich hier allein, angewiesen auf die Beziehungen zu alteingesessenen Schweizerfreunden. Möge Gott dem Schweizervolke seine Leistungen auf dem Gebiete menschlicher Nächstenliebe und Hilfe verdanken, denn der Einzelne vermag nichts zu tun.

In dankbarer Hochachtung